

Rußland, das „Opferlamm der Entente“.

Der bekannte russische Schriftsteller Leonid Andrejew hat in der „Ruskaja Wolja“ (Der Wille Russlands) folgenden Warnungs- und Verurteilung: „Rußland ist in Todesgefahr, ja nahe dem Tode. Ich weiß nicht, ob es noch nach einem halben Jahre, nach einem Monat leben oder ob es untergegangen sein wird. Ich weiß es nicht. Es ist noch lange hin bis zur neuen Ernte und während dieser Zeit weiß man nicht, was eintreten kann. Es kann sein, daß wir uns noch eine Zeitlang weiter schleppen werden, es kann aber auch sein, daß in einer Woche für alles Schluß ist und die hungrige Armee die Schützengräben verläßt, ins Land zurückstürzt. . . Was nunmehr auf unserer Front geschehen muß, ist der Abschluß eines Sonderfriedens mit Deutschland. Dies muß ein jeder einsehen und erkennen. Hier ist die Stelle, wo man immerfort nachhelfen muß. Wie können die Leute, die uns in den Krieg gestürzt haben, das einen Verrat nennen, was nichts weiter ist, als eine naturnotwendige Folge des Jarentums? Zunächst ist ein allgemeiner Frieden zu beantragen, und wenn dies von den Alliierten abgelehnt wird, müssen wir das Recht haben, einen Separatfrieden zu schließen. Rußland hat den Jarentismus nicht deshalb zertrümmert, um sich zum Opferlamm der Entente zu machen. Die von dem Jarentismus zum Verderben Russlands geschlossenen Verträge sind für das neue freie Rußland nicht bindend. Nur im Einvernehmen mit Deutschland kann der Zugang zu den Meeren und die finanzielle Rettung Russlands erreicht werden. Deutschland ist bereit, hierbei zu helfen. Wenn aber die Regierung Russlands, trotz ihrer wiederholten Freigabe, darauf besteht, die Traditionen des gestürzten Jarentums aufrechtzuerhalten und sich weiter zum Sklaven der Engländer herabzuwürdigen, die dargebotene Friedenshand Deutschlands rücksichtslos zurückzuweisen, so wird auch Deutschland gezwungen sein, Rußland weiterhin als Feind zu betrachten und sich vollkommene Freiheit der Handlung der russischen Regierung gegenüber vorzubehalten. Es wird dann genötigt sein, sich durch eine starke Offensive die Garantien zu verschaffen, welche es dieser verblendeten Regierung gegenüber — die nichts weiter als eine Gefolgschaft Englands bedeuten würde — braucht, um sich vor ferneren Angriffen und Feindseligkeiten zu schützen. Rußland muß endlich einsehen lernen, daß es nur in einem friedlichen Zusammenleben mit seinen Nachbarn die Garantien erhalten kann, welche es für ein ferneres gedeihliches Leben und seine Entwicklung als Kulturstaat nötig hat. Im andern Falle steht es vor vollständigem Zusammenbruch und Ruin. Die Mächte der Entente werden es hierin nicht bewahren können.“

Befürchtungen der Franzosen.

Unter der Überschrift: „Gefährdung des russisch-französischen Bündnisses?“ meldet der Schweizerische Telegraph aus Paris: Der Optimismus, mit dem die französischen Presse noch vor kurzem die Entwicklung in Rußland zu betrachten begann, hat wieder ernster Besorgnis Platz gemacht. Trotz des Bestehens des Arbeiter- und Soldatenrats vom 30. Mai, der den Anspruch Frankreichs auf Gleichberechtigung anerkennt, ist man über die wahren Absichten der revolutionären Regierung im Unklaren, um so mehr, als dieser Bestehen vor der Rikodischen Rede gegen die Stockholmer Konferenz gefaßt worden ist. Die Presse enthält eine Reihe von Auslassungen, die beweisen, daß man vielfach an der Festigkeit der russisch-französischen Allianz zu zweifeln beginnt. Jacques Bainville, der in diplomatischen Dingen als Autorität gilt, veröffentlicht in der Action Française einen auffallenden, sehr ersten Artikel über das russische Bündnis. Er schreibt, man müsse mit der Möglichkeit rechnen, daß durch den Beschluß des französischen Ministeriums gegen die Reise der Sozialisten nach Stockholm die russisch-französische Allianz in Frage gestellt werde. Bainville schreibt weiterhin: „Wir können uns darauf gefaßt machen, daß die französische-russische Allianz durch die Stockholmer Konferenz aus dem Spiel gesetzt zu werden. Das ist eine der möglichen Folgen, ist das Risiko der Entscheidung, die die französische Regierung aus den angegebenen Bedenken und entscheidenden Gründen getroffen hat. Natürlich hat sie alle Folgen auch abzuwägen und vorausgesehen.“ Ganz die gleiche Stimmung zeigt ein Artikel, den Gabriel Bonatour im Figaro veröffentlicht. Bonatour sagt, es sei das Beste, man mache sich ganz einfach klar, daß ein großer Teil des russischen Volkes und der russischen Armee enttäuscht sei, u. Rußland als Aktivposten für die Entente nicht mehr in Frage komme. Diese Möglichkeit dürfe die Alliierten nicht erschrecken, die Hilfe Nord- und Südamerikas bringe ausreichenden Ersatz.

Trübe Stimmung in Italien.

Nach einem Briefe von der Grenze, den die „Neuen Züricher Nachrichten“ vom 22. Mai veröffentlichten, haben in den ersten Tagen des Mai in den meisten größeren Städten Italiens Unruhen stattgefunden, die teilweise einen sehr ernsten Charakter annahmen, so zum Beispiel in Mailand. Durch eine bisher noch unentdeckte Agitation versuchte man, größere Streiks anzufachen. Es wurden in Mailand viele Proklamationen verteilt, in welchen den Italienern klar ausmündig gemacht wird, daß die Regierung des Herrn Salandra einen großen Fehler begangen habe, mit den alten Verbündeten zu brechen. Von den neuen Verbündeten sei nicht viel zu erwarten, Italien sei nur so lange von seinen Bundesgenossen gebildet, als das Land sich bereit erkläre, für andere Länder zu kämpfen. Den Italienern wurde daher schon erklärt, daß Italien auch im Falle eines Sieges wenig Vorteile erwarten dürfe.

Im Volke selbst ist Kriegsmüdigkeit und Mutlosigkeit vorhanden. Die Italiener haben das Vertrauen zu ihren Verbündeten verloren. Sie befürchten, von den neuen Freunden betrogen zu werden, und sehen, daß England und Frankreich in erster Linie an sich selbst denken. Die amerikanische Mission hat dem großen Publikum die Augen über das Verraten um den amerikanischen Rammon geöffnet. Leider haben die Italiener festgestellt müssen, daß, während Frankreich und England dabei zusammenarbeiten, Italien, das ohnedies bei den Amerikanern keinen allzu großen Kredit und kein besonderes Ansehen genießt, allein seine Wege gehen muß. Ueber den Zusammenbruch Russlands herrscht ungewisser Niedergeschlagenheit. Genau so groß, wie in der Phantasie des Italieners vor Ausbruch des Krieges die Macht Russlands war, ist nun die Enttäuschung. Die Kriegspartei in Italien, meint der Schweizer Telegraph, könne so laut schreien, wie sie wolle, sie und das heutige Regiment stehen trotzdem vor der Katastrophe.

Das rumänische Getreide.

BB. Berlin, 8. Juni. Zur Zeit tagt, wie bereits gemeldet, im Reichstagsgebäude eine von Delegierten der Mittelmächte besetzte Konferenz. Zweck der Zusammenkunft sind Beratungen über die Verteilung der von den Rumänen auf ihrer Flucht zurückgelassenen Vorräte an landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus der vorjährigen Ernte. An den Besprechungen nehmen von deutscher Seite Vertreter des Auswärtigen Amtes und der Obersten Heeresleitung teil, Mitglieder des Kriegs- und Ernährungsamtes wurden als sachverständige Gutachter gehört. Ihnen wie dem Vortrager der deutschen Delegierten ist es zu verdanken, wenn, wie der „Berl. Volksanzeiger“ von zünftiger Seite erfährt, die Besprechungen ein für die Bevölkerung Deutschlands erfreuliches Resultat erzielt haben. Sie ergaben aus den rumänischen Vorräten einen derartigen Aufschub an Brotgetreide, daß unter Anrechnung aller sonst gegebenen Versorgungsfaktoren die Brotversorgung keiner Bevölkerung in der Höhe der gegenwärtigen Rationierung bis zur kommenden Ernte unter allen Umständen gesichert ist.

Die letzte Tonne Getreide.

Im „Völkentum“ schreibt Professor Julius Wolf: Mit jedem Tage verläßt sich der Eindruck, daß nicht die letzte Silbertonne und nicht die letzte Granate, sondern die letzte Million Tonnen Getreide entscheidet. Sicher sei, daß England in diesem Winter, wenn der Krieg bis dahin andauere, vor einer Lage stehen werde, die selbst Lord George nicht zu mildern verstehe. England eilt einer Hungerkatastrophe entgegen. Was die U-Boote zu tun übrig lassen, werde die amerikan. Weizen, die Unmöglichkeit Russlands und Rumäniens auszuführen, vollenden. Das Hungergepöhl sei vor Englands Tür.

Weser führt Amerika Krieg?

Schweizer Grenz, 7. Juni. Der Schweizer Telegraph meldet aus New York: Das Verlangen nach einer klaren Umschreibung der Kriegsziele wird im amerikanischen Volke immer stärker. „Evening Post“ verlangt, daß die Regierung sich volle Rechenschaft darüber geben solle, was der Krieg eigentlich bedeute.

Wissens Angst vor den amerikanischen Bürgern.

BB. Genf, 8. Juni. Die Rekrutierung in New York begann am Dienstag morgen um 7 Uhr. Die Regierung traf die größten Vorkehrungen. 30.000 Mann standen bereit, 15.000 Polizisten, 10.000 Mann der Nationalgarde, 3000 reguläre Truppen, 2000 Mann der Stadtpolizei u. 200 Deutsche, darunter zahlreiche Reserveoffiziere, wurden in New York und Philadelphia verpostet.

Das Sternchenbanner zeigt sich.

BB. Paris, 8. Juni. Nach einer Meldung der Agence Havas ankern zwei amerikanische Kriegsschiffe an der französischen Küste.

Schweizer Grenz, 8. Juni. Schweizer Meldungen aus London zufolge berichtet „Daily Chron.“ aus New York, daß nordamerikanische Kanibalen habe Vorkerkungen zu Maßnahmen gegen die amerikanischen Reederien getroffen, die sich mit Verletzung der bestehenden Seeschiffahrtsgesetze weigerten, Verladungen und Transporte nach europäischen Häfen auszuführen.

Die abgeschlossene Registrierung.

Genf, 8. Juni. Das schweizerische Bureau erhielt aus New York, daß die Registrierung der Dienstpflichtigen nur in einem Staate noch nicht abgeschlossen sei. Es haben sich 10.250.000 Mann gemeldet.

(Es handelt sich wohlgerne lediglich um die Aufstellung der Listen, nicht etwa schon um eine Anmeldeung zum Seeresdienst.)

Genf, 8. Juni. Der ehemalige amerikanische Botschafter der Vereinigten Staaten in Frankreich, Robert Bacon (s. deutsch: Speß), wurde zum Generalinspektor der nach Frankreich zu entsendenden Reservekräfte ernannt.

Die Fortsetzung der russischen Matrosen.

Dem „N. Z.“ wird gemeldet: Die Matrosen der in der Ostsee postierten russischen Kriegsschiffe begaben sich ohne Urlaub an Land, wo sie Versammlungen veranstalteten, die die Entlassung aller seit Kriegsbeginn zum Seeresdienst einberufenen Marinetruppen forderten.

Amerikanische Spionagesucht.

Der „Continental Times“ wird aus New York mitgeteilt: Der amerikanische Senat hat bereits Anhalten getroffen, daß sämtliche Deutsche, welche in den letzten drei Jahren von Deutschland nach Amerika gekommen sind, interniert werden. Das von Wilson, dessen Stellung der eines Diktators gleichkommt, eingebrachte und der Kammer vorgelegte neue Spionagesetz ist weit schlimmer als das frühere, bis jetzt in Rußland in Kraft gewesene Gesetz.

Riesen-Explosion bei Paris.

BB. Bern, 7. Juni. Gestern morgen hat sich im Weichbild von Paris in den für die Landesverteidigung arbeitenden Werkstätten von Binet, Chermier und Faure eine gewaltige Explosion ereignet. Der Schall davon stellt sich außerordentlich hoch. Von den beiden Fabriken steht kein Stein mehr. Die Explosionen wurden in ganz Paris gehört. In einem Umkreis von zwei Kilometern versprangen alle Fenster Scheiben. Da die Arbeit ruhte, wurden nur einige Wächter verletzt.

Holländisches Getreide für Belgien.

BB. Aus dem Haag, 7. Juni. Meldung der Niederländischen Telegraphen-Agentur. Die niederl. Regierung stellte mit Rücksicht auf den großen Lebensmittelmangel in Belgien und Nordfrankreich der Hilfskommission 12.000 Tonnen Getreide zur Verfügung. Dieses Getreide wird zurückerstattet werden, sobald die Vorräte die jetzt für die Kommission unterwegs sind, im Lande eingetroffen sind.

Vollige Verwaltungstrennung in Belgien.

Berlin, 7. Juni. Zu der Meldung über die Teilung Belgiens in einen flämischen und einen wallonischen Teil hört die „Tägliche Rundschau“, daß in Aussicht genommen ist, daß jeder Teil nicht nur besonderen Verwaltungskörper und sein besonderes Ministerium, sondern auch, und darauf kommt es namentlich an, seinen besonderen Haushaltsplan erhalten sollte.

Von den Engländern aufgebracht.

BB. Kopenhagen, 7. Juni. Die „Berlingske Tidende“ meldet aus Kalm: Der norwegische Dampfer „Alfanten“ ist von den Engländern bei Rio de Janeiro aufgebrochen worden. Der Dampfer war auf der Reise nach Norwegen mit einer Ladung Häute und Leder im Gesamtwert von 18 Millionen Kronen.

Weg mit den Geheimverträgen!

Genf, 6. Juni. Aus der dritten Geheimhaltung der Kammer dürfen Pariser Blätter mitteilen, daß die französisch-russischen Verträge, deren Text nur wenigen Ausgewählten bekannt war, scharfe Kritik erlitten. Der „Zeit Vorläufer“ hält neue Grundlagen für die Entente für dringend erforderlich. Man müsse endlich, so meinen auch andere Blätter, mit völlig zuverlässigen Verhältnissen in allen verbündeten Staaten rechnen können, wenn die Einmütigkeit nicht ein leeres Wort bleiben sollte.

Der Gouverneur von Belgien über die Friedensfrage.

Berlin, 7. Juni. Der belgische Gouverneur veröffentlicht eine Unterredung seines Stellvertreters Karl Moener mit dem neuen Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst von Holsenhausen, der u. a. ausführte:

Wir stehen im Kampfe und sind friedensbereit. Aber wir müssen nach dem Willen unserer Gegner im Kampfe verharren. Eine Friedenskonferenz ist heute kaum etwas anderes als die Konferenz zur Festlegung eines Sanktionsvertrages mit vielen Punkten. Heute schon seine Wünsche und Richtwünsche entwickeln, während der Feind noch kämpfen will, würde uns nur als ein Zeichen der Schwäche gedeutet und würde uns dem Ziel einer Verständigung eher fern als näher bringen. Voreiligkeit ist alles. Wir sind es zum Weiterkämpfen und sind es zum Frieden. Beides wissen unsere Gegner.

Niedergerichtsdänische.

BB. Berlin, 7. Juni. Österreichische Austausch-gefangene berichten, daß sie am 18. Mai zwischen Lyon und Bellegarde einen Transport französischer Infanterie gesehen hätten, der von der deutschen Westfront nach Saloniki bestimmt war. Die französischen Soldaten rühmten sich den Österreichern und deutschen Gefangenen gegenüber damit, daß sie verwundete Deutsche er mordet und ausgeplündert hätten. Viele von ihnen zeigten Uhren und Werkzeuge vor, die sie den Ermordeten abgenommen hätten. Seltener wurde die wiederholt berichtete Unmenschlichkeit französischer Soldaten gegenüber von ihnen mit Beweis belegt.

Deutschland.

Erhöhung der Einkommensgrenze in der Krankenversicherung. Angehörigenverbände haben an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der eine Erhöhung der Einkommensgrenze der Krankenversicherung von 2500 auf 3000 Mark beantragt wird. Die Reichsversicherungsordnung sah in ihrem Entwurf die frühere Einkommensgrenze von 2000 Mark vor. Erst der Reichstag hat die Erhöhung auf 2500 Mark einstimmig beschlossen. Nach dem Entwurf war das inzwischen eingetretene Sinken des Geldwertes und die allgemeine Preissteigerung. Diese Gründe liegen naturgemäß gegenwärtig in weit höherem Grade vor als damals.

Kindergulden in Bayern. Die bayerische Regierung ist mit den Vorarbeiten zu einem Gesetzentwurf beschäftigt, der von weitestgehender sozialer Bedeutung für sämtliche Beamten und Arbeiter der Staatsverwaltung ist. Die Veröffentlichung eines vorläufigen Entwurfs hat bereits andere Bundesregierungen, zu denen auch Preußen und Sachsen gehören, veranlaßt, mit der bayerischen Regierung über die grundlegenden Fragen in Verbindung zu treten. Es darf daher mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß auch in anderen Bundesstaaten gesetzliche Maßnahmen ergriffen werden, die eine Besserung des Geburtenrückganges in der Beamtenenschaft bewirken. Statistische Erhebungen haben bekanntlich den Nachweis erbracht, daß gerade in Beamtenfamilien unter der Wirkung unzureichender Bezahlung die Kinderzahl eine beständige Abnahme aufweist. Der bayerische Gesetzentwurf will Mütter, die eine Einkommensgrenze von 2000 Mark überschreiten, die Kinderzahl auf 80 v. H. vom Staat und zu 20 v. H. von den Beamten aufgebracht werden. Die Einkommensgrenze soll dadurch auf 3000 Mark erhöht werden, daß die Kinderzulagen auch nach dem Tode des Vaters gewährt werden. Außerdem soll die Witwe eine Zulage bis zu 900 Mark jährlich erhalten.

Kriegsbeschädigung von Zivilpersonen. Nach einem bereits im Vorjahre gefaßten Beschluß des Reichstages sollen auch die Ansprüche von Zivilpersonen wegen Kriegsbeschädigung an Leib und Leben gesetzlich geregelt werden. Wie jetzt mitgeteilt wird, haben sich die verbündeten Regierungen diesem Beschluß angeschlossen und ein entsprechender Gesetzentwurf soll dem Reichstag im Herbst vorgelegt werden.

Wirtschaftsbündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn? Berlin, 8. Juni. Wie der „Täglichen Rundschau“ berichtet wird, handelt es sich bei der Wile der Staatsverträge des Innern, des Auswärtigen und des Schatzes um mehr als Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag: es soll grundsätzlich ein Wirtschaftsbündnis der beiden Mittelmächte geschlossen werden. Neben dem Antrage über das Wirtschaftsbündnis werden der gemeinsame Zolltarif und ein Zollgesetz den Gegenstand der Verhandlungen bilden. Die deutschen Unterhändler sollten sich, da die Verhandlungen in Wien stattfinden werden,

China.

Ein Aufstand in China.

Amsterdam, 8. Juni. Die Niederländische Indische Telegraphen-Agentur meldet aus Batavia: Aus Hongkong wird berichtet, daß in Nord- und Mittelchina ein Aufstand ausbrach, bei dem der größte Teil des Heeres sich den Aufständischen angeschlossen und zahlreiche Dörfer besetzt. Die chinesischen Regierungstruppen flüchteten nach allen Richtungen. Viele Dörfer stehen in Flammen. Es sind zahlreiche Leute umgekommen. (Aus diesem Bericht ergibt sich, daß der von Reuters gemeldete Staatsstreich nicht ohne Blutvergießen vor sich gegangen ist, wie man aus der Meldung entnehmen konnte.)

Lokales.

Limburg, 9. Juni.

U-Boot-Spende. In diesen Tagen begehrt das deutsche Volk mit seiner Flotte das Jahresgedächtnis unseres Seefleets am 22. April, wo die angeblich unüberwindliche englische Flotte zum ersten Male erlitten, daß deutsche Seefriede der englischen überlegen ist. Seit diesem glorreichen Tage ruht sich nicht mehr auf dem Schlachtfeld, sie wartet nicht mehr auf das offene Meer, das allen Menschen und Völkern in Zukunft freie Bahn geben soll zu friedlichem Handel und Verkehr. Unsere neue deutsche Seeflotte, die sich in unseren U-Booten verkörpert, bringt die englische Flotte zu ruhmloser Unfähigkeit, im Monat April allein versenken unsere beiden U-Boote 1.091.000 Tonnen Schiffsraum! Heute aber ist auch der Ehrentag unserer U-Boot-Flotte, heute will Deutschland zeigen, wie es seine U-Boote auf den U-Booten denkt und wie es ihnen in der U-Boot-Spende dankt. Da wird niemand zurückbleiben wollen, jeder wird an den öffentlichen Sammelstellen seine Gabe darbringen, damit unsere U-Boot-Flotte wissen, daß das Herz des deutschen Volkes immer und immer bei ihnen ist.

Wir weisen an dieser Stelle nochmals auf die am Samstag stattfindende Sammelung zum Festen der U-Boot-Spende hin und bitten für die mit Liebe und der antiken Sammelweise versehenen liebenswürdigen Sammelinnen und Sammler um freundliche Aufnahme, um offenen Herzen und Beutel. Sollte jemand nicht in Gasse angetroffen oder etwa verabschiedlich übergegangen werden — absichtlich wird es ganz sicher nicht geschehen — so wolle ein solcher seine Spende einer der öffentlichen Sammelstellen übergeben, welche auf der Stadtkasse und der Kreispolizei errichtet sind. Am Sonntag den 10. Juni wird die Kasse der U-Boot-Spende auf dem Neumarkt spielen und dadurch den Ablauf der Erinnerungsspiele, Anstaltsarten, Blumen usw. zu erleichtern suchen. Abends 8 Uhr konzentriert die Kasse im Waldhof. Sämtlich bittet auch hier ein zahlreicher Besuch den Ertrag der Spende zu vernehmen.

Limburger Kriegswirtschaft. Am Dienstag den 12. Juni d. J. wird vom Kreisamt in Limburg im Walddorferhof, Hauptstraße Nr. 5, eine Annahmestelle für bürgerliche Bekleidung errichtet. Sie ist bis auf weiteres an allen Dienstagen der Woche (Werktag) von morgen 8½ bis mittags 12 Uhr und nachmittags von 2½ bis 6 Uhr für das Publikum geöffnet. — Es kommen vor allem getragene Kleidungsstücke, Wäsche und Schuhwaren, die sich für Leute eignen, die in praktischen Berufen tätig sind, entgeltlich oder unentgeltlich von jedermann zur Annahme. Ferner kommen Kinderkleider in Betracht. Oft werden diese nur deshalb zum alten Eisen geworfen, weil die Kleinen aus ihnen herausgewachsen sind. Derartige Stücke lassen sich immer noch verwenden. In vielen Fällen ist es lediglich Bequemlichkeit, die man davon abhält, den Weg nach der Altkleiderkiste anzutreten. Unter den heutigen Verhältnissen stellen getragene Kleidungsstücke einen wirtschaftlichen Wert dar, auf den unsere Kriegswirtschaft nicht verzichten kann. Wer sie in dieser Hinsicht fördert, erfüllt eine vaterländische Pflicht und trägt in besonderer Weise dazu bei, daß Vaterland in dem wirtschaftlichen Verteidigungskrieg, der ihm von den Feinden aufgegeben wird, zu stehen. Ein jeder sollte daher unter seinen Beständen Mühe nehmen, alles, was er nicht notwendig braucht, der Allgemeinheit zugänglich machen, da die abgelieferten Gegenstände nach erfolgter Desinfektion und Aufarbeitung später wieder verwertet werden. Es sei noch erwähnt, daß gegen Abgabe gewisser Stücke die Erlangung von Vermögenswerten für entsprechende gleichartige Bekleidungsstücke gesichert, bzw. erleichtert wird. Weitere Auskunft wird durch die Annahmestelle und auf dem Rundfunk in Limburg (Kreisfunkhörer) erteilt.

Silberdienst. Die Silberdienstmeldestelle für die Kreise Limburg, Oberlahn, Oberwesterwald, Unterlahn, Unterwesterwald, St. Goorshausen und Westerburg befindet sich beim Arbeitsnachweis Limburg, Walddorferhof, Hauptstraße 5. (Nähe siehe Anzeige).

Preussische Süddeutsche Klassenlotterie. Nachdem nunmehr die Ziehung der 5. Klasse 9. (235.) Lotterie beendet ist, hat bei allen Lotterei-Einnahmen die Erneuerung derjenigen Lose zur 1. Klasse 10. (236.) Lotterie begonnen, welche in der 5. Klasse 235. Lotterie nicht gezogen worden sind. Die Auszahlung der Gewinne bis zu 500 Mark erfolgt gleich nach Erscheinen der amtlichen Ziehungsliste, welche vorwiegend bis zum 12. d. Mts. eintrifft; die Auszahlung der Gewinne von 1000 Mark aufwärts erfolgt erst ab 20. d. Mts.

Postpersonalien. Vor dem Prüfungsrat der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Frankfurt a. M. bestand die Prüfung zum Postsekretär der Postinspektoren Friedrich Fugner (früher in Limburg). Angestellt wurden als Postinspektoren die Herren Daub aus Düsseldorf in Diez, Geis aus Kaden, zur Zeit in Limburg, Gerber aus Puchweiler in Badmar, Hermann aus Friedr. in Diez, Künzler aus Diez in Badmar, Sang aus Frankfurt a. M. in Badmar, Jol. Schmitt aus Marienberg in Frankfurt a. M., Wolff aus Elfenborn (Lebnung) in Sodenburg.

Was geschah vor einem Jahre?

8. Juni. M. Stremos und M. Collierganterto erobert. 500 Gefangene.
9. Juni. Ministerium Salandra gestürzt. — Schwere russ. Grenzverletzung in Rumänien. — Die Oesterreicher werden aus dem unteren Strava vom Ost- auf das Westufer. — An der Kirovfront 1680 Italiener gefangen. — Bei einem Sturmangriff vor Verdun über 1500 Franzosen gefangen.

10. Juni. Die Russen besetzen das linke Styr-Ufer, werden aber durch die Oesterreicher wieder zurückgeworfen. (1500 Gef.) Der Oesterreicher geht in der Bukovina zurück. Nordwestlich Tarnopol eine Gasse zurückgerückt. — M. Remerle befreit. (500 Gef.) — Heftige Artilleriekämpfe an der Mosca.

unseren Fronten in einem Angriff zu vernichten, aber es ist einfach nicht wahr, daß wir eine neue Offensive vorbereiten, denn sie kann nicht in voller Öffentlichkeit durch Resolutionen, Manifeste und Medien, die den Feind rechtzeitig warnen, vorbereitet werden.

Der „Held von Kronstadt“

der in Kronstadt eine russische Extraregierung von radikaler Natur mit Erfolg gegründet hat, ist ein blutjunger Student der Chemie namens Anatol Samonow; er beherbergt durch seine Beredsamkeit die Arbeiter und Soldaten Kronstadts ganz und gar. Sein Sozialprogramm an bescheidet darin, daß sich ganz Rußland in eine Anzahl von kleinen Republiken auflösen soll, die nur lose durch einen „allrussischen Bund“ zusammengehalten werden. Wir wünschen dem Kremljungen jungen Mann, der ein Stück von Napoleon und Rousseau zugleich sein soll, zur Verwirklichung seiner heldischen Ideen alles Glück. Natürlich muß sich seine Reformtätigkeit auf sein russ. Vaterland beschränken. Der schwindelnde Diktator Kerenski ist machtlos gegen diesen echt russischen genialen Auszubildeten und muß sich begnügen, gegen ihn einen wirkungslosen ministeriellen Bombardement zu schleudern.

Mit

Ehrentag unserer U-Boot-Gelben

soll der 9. und 10. Juni wie im ganzen Vaterlande auch in Limburg begangen werden. In dem gewaltigen Völkerringen unserer Tage hat die Tätigkeit unserer U-Boote einen neuen Abschnitt eingeleitet, und mit tiefem Ernst und äußerster Entschlossenheit steht unser deutsches Volk hinter den Männern, die diese scharfe Waffe mit so ruhmweisem Erfolg gegen die Uebermacht unserer Feinde führen.

781 000 Tonnen im Februar
801 000 Tonnen im März
1 091 000 Tonnen im April

Verwundernd erkennen wir in diesen Zahlen das Heldentum deutscher Brüder und Söhne, und höher schließt jedes deutsche Herz in dem stolzen Bewusstsein

es wird geschafft!

Bücker aller Parteien und Berufs! Bringt unsere Gelben freudig Dank und Anerkennung zum Ausdruck und

ehrt Euch selbst durch eine Gabe an die

U-Boot-Spende

die für die U-Boot-Besatzungen und für Marine-Angehörigen, die ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind, sowie deren Familien Verwendung finden.

Der Arbeitsausschuß für die U-Boot-Spende in Limburg.

Die städtische Marmeladen-Einkochstelle

3. G. des Nationalen Frauendienstes hier, bittet die Gartenbesitzer Limburgs u. Umgebung wiederum alle von ihnen selbst nicht zu verarbeitenden Rohabwerfungen u. Stachelbeeren zur Verarbeitung von Brot-Ausschnitt der Stadt gegen Geldpreis zur Verfügung zu stellen.

Es wird gebeten, das betreffende Obst am Mittwoch, den 13. Juni, im Hause der Frau Justizrat Raht, Untere Schiede 10, abzuliefern, oder dieser Mitteilung zu machen, im Falle Abholung (doch nur in der Stadt selbst) gewünscht wird.

Limburg, den 9. Juni 1917. 4234 Der Magistrat.

Habe mich hier niedergelassen
Emma Elisabeth Brill,
wissenschaftlich gebildete

Naturheilkundige
und Lehrerin für
Heilgymnastik. 4159

Limburg, Deutsches Haus. Sprechzeit 2-5 Uhr

Habe am Montag, den 11. Juni, eine Partie schöne

hannoveraner Ferkel
am Bahnhof Montabaur zum Verkauf stehen.
Johann Diehl, Schweinehändler
Dorffeld. 4293

Habe Montag, den 11. Juni, eine große Auswahl

hannoveraner Ferkel
in meinem Stalle zum Verkauf stehen.
Peter Dick, Montabaur (Savortel). 4229

Die Deutschen in Uebersee.

Eine Erinnerung.

Der in dem ersten Morgenblatt der Frankfurter Zeitung vom 4. Mai unter obigem Titel erscheinende Aufsatz ist geeignet, bei allen denjenigen ein ganz falsches Urteil über die Deutschen und das Deutsche in Uebersee hervorzurufen, welche die Verhältnisse kennen und den Ausführungen eines Herrn Wanden schenken, der nur zwei Jahre in den betreffenden Lande gewohnt hat, also gar nicht im Stande ist, eine so fremde und von uns verschiedene Nation wie die argentinische, richtig zu beurteilen. Gestatten Sie daher einem alten Südamerikaner, der über dreißig Jahre dorthin lebt, einige Worte:

Daß die Deutschen in Buenos Aires verhältnismäßig wenig in gesellschaftlicher Beziehung mit den argentinischen Rassen in Berührung kommen, liegt nicht daran, daß sie es nicht können, sondern weil sie es nicht wollen. Der Argentinier hat zweifellos keine sehr guten Seiten und große Vorzüge und wir können in dieser Beziehung manches von ihm lernen, einem ausgebreiteten, äußeren Verkehr aber steht der große Unterschied in der ganzen Lebensauffassung, der Erziehung, der Bildung und vielen anderen entgegen. Wir sind eine alte, festgelegte Nation, Argentinien ist es noch nicht, sondern es erst werden. Es brodet darin, wie im jungen Wein, u. die heterogensten Elemente strömen darin durcheinander. Daher kommt es vor, daß sich gesellschaftlich gesprochen, feine Bildung und Charakter, edle und vornehme Gemüthsart neben grobem Mangel an Dignität und Weltbildung, Charakterlosigkeit und Oberflächlichkeit finden. Das Alles wird sich mit der Zeit ändern, vorläufig liegt der Fall so, daß sich die Europäer mehr unter sich angeschlossen haben — ich spreche von der Zeit vor dem Krieg — und daher mehr Verkehr unter diesen, als mit den eigentlichen Argentinern stattfindet. Das hindert aber nicht, daß gerade die deutsche Kolonie dorthin von den Argentinern sehr geschätzt wird, nicht zum wenigsten wegen ihrer großen Energie und Arbeitsleistung, aus der ihr der Argentinier einen Respekt macht.

Was die Behauptung betrifft, daß der deutsche Argentinier schlechter bezahlt sei, als derjenige anderer Nationen, so trifft dieselbe nicht zu, wie ich aus sehr zahlreichen, mit bestimmten Fällen weiß. Dagegen ist es aber außer Zweifel, daß wir Deutsche viel größere Ansprüche an das Leben stellen, als beispielsweise die argentinischen Nationen und, daß es daher einem Angehörigen dieser letzteren viel leichter wird, bei gleichem Einkommen mehr für gesellschaftliche Beziehungen übrig zu haben, als dem Deutschen. Im übrigen engagieren weder Freunde noch deutsche Kaufleute ihre Angehörigen, um sich gesellschaftlich zu betätigen, sondern um im Interesse ihrer Dörfer zu arbeiten und voranzukommen; und letzteres tun bei einigemmaßen günstigen Bedingungen, alle diejenigen, die die nötige Energie und Ausdauer haben.

Nicht wichtiger als einige nichtwichtigen, gesellschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschen und Argentinern ist es, daß der Reichstag endlich einmal eintritt, wie unangehörig wichtig es für uns ist, die fremden Völker so zu setzen in für uns günstigen Sinne durch Telegramm und Presse zu beeinflussen, sie über unsere Kultur, unser wirtschaftliches und geistiges Leben zu unterrichten und uns so näher zu bringen. Das haben unsere Feinde seit Jahren getan und dabei viel nützliches, schädliches und unglückliches aber uns verbergt — meist in trostloser, lächerlicher Form — während von uns kein Wort der Erwiderung kam, jedoch andere Völker ein ganz solches Bild von uns erhielten.

Natürlich ist solche Beeinflussung Geld, das letzten Endes mit Bajonetten wieder herankommt, das aber vom Reichstag in langwieriger Verhandlung und Kabinettsintrigen immer verzögert wurde. Wäre der große Krieg aus hier gründlich Wandel schaffen.

Natürlich wissen wir wieder die Engländer, die es ablehnen, unheimliche Waff, als Beispiel dafür hingestellt werden, wie es richtig gemacht werden muß, indem man seine Angehörigen für geringe Leistungen unglücklich hoch bezahlt, so daß sie um 5 Uhr nachmittags nach ihrem Landhaus gehen können. Das mit dem „um fünf Uhr nachhause gehen“ mag für englische Dandies stimmen, die nicht viel besser sind, als Rautengelenke, mit der glänzenden Beschäftigung nimmt es feine Kasse. Haben wir um fünf oder um zwei Uhr nachmittags nicht mehr zu tun, so gehen wir auch auf unser „Landhaus“, aber viel zu tun, so arbeiten wir auch bis spät in die Nacht hinein, ohne uns um irgendwelchen Artikel zu kümmern. Daß der Engländer gesellschaftlich viel mit dem Argentinier in Berührung kam, wie der Herr Verfasser des Artikels behauptet, ist ein gewaltiges Versehen; im Gegenteil, es gibt keine fremde Kolonie in Buenos Aires, deren Mitglieder sich strenger von allen Fremden abgrenzen, als die englische.

Einem näheren Verkehr zwischen Engländern und Argentinern steht in erster Linie der lächerliche Dünkel des letzteren und zweitens der Umstand entgegen, daß diese ein so fürchterliches Spanisch sprechen, daß es selbst der gebildete Argentinier auf die Länge nicht verstanden kann.

Was nun die so sehr gerügte Massen-Abwanderung anlangt, so muß ich auch hier der Behauptung des Artikelverfassers widersprechen, als ob eine solche nach deutschem Muster dorthin bestände. Jeder gebildete, in die deutsche Gesellschaft eingeführte junge

Mann wird genau ebenso behandelt, wie der älteste Mann, und wenn andererseits Leute von fünfzig Jahren es vorziehen, sich mit anderen ihres Alters zusammenzusetzen, anstatt mit solchen von zwanzig und fünfzigjährigen, so ist das, gerade, wie auch umgekehrt, eine natürliche, logische Sache, wie sie in der ganzen Welt vorkommt.

Was nun kommt die berühmte Geschichte von dem jungen deutschen Mädchen, das auf einem Ball des Deutschen Clubs einen jungen Mann, der sie zum Tanz aufforderte, antwortete: „Ich, lange nur mit etablierten Gängern“. Aus diesem furchtbaren Vorwurfs, von dem man den Eindruck erhält, als habe es sich erst vor ganz kurzer Zeit ereignet, wird dem Deutschen Club in Buenos Aires ein Streich gebracht und behauptet, einem Club, wo so etwas passieren könne, müßte jeder fernbleiben, der etwas auf sich hält. Diese Geschichte wurde mir im Jahre 1891, als ich von Montevideo nach Buenos Aires kam, bereits erzählt und war einige Jahre vorher passiert. Das deutsche Mädchen war, nebenbei gesagt, kein deutsches Mädchen, sondern die Tochter eines Holländers und einer Argentinierin holländischer Abstammung. Jedem Neugierigen wurde diese Geschichte erzählt und mit homerischem Gelächter begleitet; nicht einmal der jüngste Angestellte in Buenos Aires hat sich wegen dieser dämlichen Demütigung eines dummen Clubs abhalten lassen, in den Deutschen Club einzutreten. Wenn es der Artikelverfasser geliebt hat, so werden wohl noch andere Gründe mitgesprochen haben.

Zum Schluß möchte ich bemerken, daß es in dieser schweren Zeit, wo unser Volk in einem Kampf um Sein oder Nichtsein verwickelt ist, in dem eine Welt gegen uns steht, von wenig Patriotismus zeugt, wenn ein Deutscher seine Stammesgenossen im Auslande durch den Artikel in ihrem Ansehen kränkt und sie herabwürdigend lacht u. den Deutschen dabei eine ganz verkehrte Meinung von ihren Brüdern draußen beibringt.

Ed. Korn.

Kirchliches.

Zum allgemeinen Bettag am 10. Juni.

Der Sonntag in der Fronleichnamsooktave ist bei den katholischen Völkern seit Jahrhunderten ein besonders beliebter Gebetstag, zugleich Kulminationspunkt in unserm Bistum durch den hochseligen Venerabilen Vater Joseph Blum neu belebten sakramentalen Bruderkreis. In diesem Jahre hat der durch die Nähe des Fronleichnamfestes mächtig zum Empfangen der hl. Sakramente einladende Sonntag eine erhöhte Bedeutung dadurch erhalten, daß unser hochwürdigster Herr Bischof ihn für das ganze Bistum als Tag eines etwa 7- bis 8-stündigen Gebetes vor dem ausgelegten allerheiligsten Sakramente bestimmt hat. Sieh u. Friede zu erleben ist, wie feierlich schon, so auch der Abend dieses neuen Gebetstages, Sieh durch die Gnade des Herrn der Herrscharen, in dessen allmächtiger Hand die Geschicke der Völker ruhen, Friede, ehrenvoller, dauerhafter Friede durch seine Barmherzigkeit, zu der wir auf's neue vertrauensvoll stehen.

Wie oft haben wir seit Kriegsbeginn unserm Herrn u. Gott danken können in dem gemeinsamen, inbrünstigen Gebete vorgetragen! Wir haben zu ihm so gebetet am 5. und 9. August und am 27. Dezember 1914. Wir haben, aufgefordert durch einen herzergriffenden Hirtenbrief der Deutschen Bischöfe, am 10. Januar 1915 mit den katholischen des ganzen Deutschen Reiches nach einer dreitägigen Gebetsvorbereitung (Triduum) unter Weisung an's heiligste Herz Jesu um Sieg und Friede den allbarmherzigen Gott angerufen und in gleicher Meinung gebetet am Heiligen Sonntag, 11. April, am 8. August und 1. November 1915. Im verflochtenen Jahre hat uns unser Oberhirt zum Sonntag Quinquagesima, 5. März, zum 2. Juli, zum 6. August und 26. Dezember vor die Altäre gerufen. Der 2. Juli schloß auf Einladung der deutschen Bischöfe eine dreitägige Andacht mit Predigt und der 30. Juli sah der Kufenerunterung des hl. Vaters entprechend, das während der Schaulied einer Generalkommunion aller Kinder Europas zur Erlangung des Friedens. Zu Allerheiligen wandten sich die alljährlich zur Konferenz in Fulda vereinigten Bischöfe in einem ergreifenden Hirtenbriefe, der namentlich zu Aufopferung der heil. Kommunion für unsere gefallenen Helden einlud, an die Angehörigen ihrer Väter mit der Mahnung zum Gebet. — Besonders innige Gebete um Sieg für unsere gerechte Sache, unsern heldenmütigen Ausdauernden und jetzt auf Gott vertrauenden Kämpfern und um einen unsern Opfern angemessenen Frieden sind namentlich auch stets an Kaiser Geburtstag zum Himmel geflogen. Papst Benedikt XV. hat im Januar 1915 für Sonntag Quinquagesima, 7. Februar, einen allgemeinen Bettag zur Erhebung des Friedens angeordnet und mit seinem Erlaß das vom Hauch des heiligen Geistes

durchwehte, wunderbar innige Friedensgebet veröffentlicht, das seitdem unablässig oft von Jung und Alt fromm betet wird. Er hat im Juni 1915 nach Eintritt Italiens in den Krieg den Wunsch ausgesprochen, daß drei strenge Fasttage des Krieges damit Gott recht bald die Zerstörung des Krieges von den Völkern wegnehme. In vieler Erinnerung ist auch noch der überaus warmen Aufruf des Papstes zum ersten Jahrestag des Kriegsbeginns vom 28. Juli 1915. Gebet und Wille, Friedensginnung und Gerechtigkeit will er überall fördern.

So, wir haben schon viel und inständig gebetet. Wir beten täglich und nach der hl. Messe. Wir verehren besonders auch, hierin dem uralten Gebrauche der katholischen Deutschlands und der Unterstützung unseres Obedienzen folgend, den heil. Engel Michael, der als besonderer Beschützer Deutschlands verehrt wird und dessen Bild ebenfalls auf den Kriegstagen des mächtigen Deutschen Reiches glänzte. Wir rufen an allen Sonn- und Feiertagen in dem schon durch jahrhundert-jährigen Gebrauch (in der jetzigen Fassung der Hauptkatechismus nach aus der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts) bewährten Allgemeinen Gebet zu Gott: „Führe uns zum Siege und gib uns die Gnade, daß wir auch gegen unsere Feinde uns als Christen erweisen; laß uns bald zu einem die Ehre und die Unabhängigkeit Deutschlands dauernd verbürgenden Frieden gelangen“. Ähnliche Bitten klingen allmonatlich während der Woche in unsern Kriegsanbächen und in den Andachten zu Zeiten allgemeiner Not in unsern Gottesdiensten wieder.

Gewiß, wir beten ohne Unterlaß und wir tun recht damit. Wir beten nicht vergebens. Durchhalten und aushalten ist auch für das Gebet unsere Lösung und unsere Notwendigkeit. Der Herr des Himmels und der Erde, der Herr der Herrschenden und ihrer Völker, wird unser vertrauensvolles und beharrliches Gebet erhören und uns das geben, was wir für unsere gerechte Sache sicher erwarten dürfen. Daran wir also aus im Gebet und hoffen wir seine Wirkung durch recht eifrigen Empfang der hl. Sakramente! Gott wird mit uns sein.

Sprechsaal.

Unter dieser Rubrik kommen Zuschriften aus dem Publikum, die hinreichend allgemeines Interesse haben und sachlich gehalten sind, zur Veröffentlichung. Für den Inhalt dieser Zuschriften übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Aus Versteilen erhalten wir vorstehenden Zeitungsausschnitt mit der Bitte um Veröffentlichung in unserm Blatte. Die Kosten der Veranlassung der Versteile werden wünschens in einem Teile hinweggenommen, wenn unsere Stadtverwaltung das gleiche Verfahren wie in Frankfurt am Main mit der Winterunterstützung der Kassen beobachten würde, denn was in Frankfurt a. M. möglich ist, dürfte bei den nur 2500 Haushaltungen in Limburg auch möglich sein u. mancher Kasse und manche Anregung und Sorgen für diesen Artikel wäre verschwinden. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg, das sieht man bei dieser Kassenverteilung wieder ganz genau. Öffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, dem Fall näher zu kommen.

Limburg, 6. Juni.
Der Frankfurter Magistrat gibt eine Auskunft über die Kassenverteilung im kommenden Winter bekannt. Die Regelung bezieht sich auf die Veranlassung mit Kassen, Kassen, Kassen und Kassen. Die Kassen der Kassenverteilung erfolgt auf Grund von Kassenverteilung, die 12 Monatskassen für Kassenverteilung und Kassenverteilung, sowie 12 Monatskassen für Kassenverteilung enthalten. Welche Kassenverteilung auf die monatliche Kassenverteilung zur Kassenverteilung, wird jeweils rechtzeitig bekanntgemacht. Jedoch geräthet Verteilung erfolgt die Kassenverteilung der Kassenverteilung je nach Größe der Kassenverteilung, und zwar werden folgende 5 Gruppen gebildet:

- a) die 1-Zimmerwohnungen mit besonderer Küche und die 2-Zimmerwohnungen ohne besondere Küche;
 - b) die 2-Zimmerwohnungen mit besonderer Küche, familiäre 3-Zimmerwohnungen und die 4-Zimmerwohnungen ohne besondere Küche;
 - c) die 4-Zimmerwohnungen mit besonderer Küche u. familiäre 5-Zimmerwohnungen;
 - d) die 5-Zimmerwohnungen und 7-Zimmerwohnungen;
 - e) alle weiteren Wohnungen.
- Für Fälle besonderen Bedürfnisses ist die Größierung der Kassenverteilung vorgesehen, auch kann der Veranlassung von Kassenverteilung durch den Magistrat allgem. gestattet werden. Zunächst ist die Kassenverteilung und Einklassierung der Kassenverteilung festzusetzen, und zwar kann jede Wohnung zunächst bis zu 20 qm einer Kassenverteilung und Kassenverteilung gestattet.
- Wohnungen mit Zentralheizung erhalten nur Kassenverteilung für Kassenverteilung und Kassenverteilung in der zugehörigen Kassenverteilung. Für den Kassenverteilung erhält der Hausbesitzer Kassenverteilung.

Die Königl. Oberförsterei Krappach

zu Dachsenburg

verkauf im Wege des schriftlichen Meistgebotes vor der Werbung in einem Los etwa 200 Zentner Eichenrinde 2. Klasse und 12 Zentner Rindenrinde. Eine Gewähr für die Lieferung wird nicht übernommen. Der Käufer muß etwaigen Mehrrtrag bis zu 50 Prozent annehmen. Die Kosten der Abfuhr trägt Käufer. 70 Zentner Eichenrinde etwa 0,50 Mark, Rindenrinde 0,70 Mark nach Bahnhof Roth. Das Abgeben der Rinde findet im Walde auf Kosten des Käufers statt. Die Forstverwaltung beraumt den Termin des Abnehmens an und benachrichtigt den Käufer. Erscheint der Käufer in dem Termin nicht, so erfolgt das Abnehmen durch den Revierbeamten. Das dabei ermittelte Gewicht ist für den Käufer bindend. Mit dem Abnehmen geht das Eigentum der Rinde und die Gefahr der Verschlechterung auf den Käufer über. Die im § 3 Ziffer 2 zweiter Absatz der Bekanntmachung vom 20. 3. 17 erwähnte Nebenbedingung der Gefahr der Verschlechterung der Rinde ist ausgeschlossen.

Die schriftlichen Gebote sind für Eichen- u. Rindenrinde getrennt, je Zentner, verschlossen mit der Aufschrift „Rindenrinde“ bis Montag, den 11. Juni ds. J., vorm. 10 Uhr, einzureichen, daß dieser sich den Verkaufsbedingungen unterwirft. Die Öffnung der Gebote erfolgt an demselben Tage 10,30 Uhr vorm. im Geschäftszimmer der Oberförsterei (Schloß). Käufer sind 14 Tage an ihr Gebot gebunden. Innerhalb acht Tagen nach dem Zuschlage sind 50 Prozent der Kaufsumme bei der Kgl. Forstkasse in Dachsenburg zu hinterlegen. Nähere Auskunft erteilt Revierförster Weber in Rister bei Dachsenburg (Westermahl).

Am 1. Juli beginnt ein

Kursus für Helferinnen des Roten Kreuzes.

Anmeldung schriftlich oder mündlich vormittags von 12-1 Uhr bei

Frau Landrat Büchting,
Vorstands des Verbandes Vaterländischer Frauenvereine in Kreise Limburg (Bahn).

Frische Sendung schwerer Ferkel

Reben von Montag mittag und Dienstag zum Verkauf.
Karl Lindlar, Moudt. 4290

Einkochapparate u. -Gläser

vorteilhaft durch
Glaser & Schmidt,
Limburg. 468

Bestenfalls ca. 10 Kubikm. gutes trockenes
Eichenholz
von 20-60 Millimet Stärke, desgl. einen 6-8 P. S. Gage-nauer
Dampfmotor,
wenig gebraucht, desgl. eine fast neue
Hobelbank.
Karl Lindlar, Schneidermeister, Montabaur.
K. A. Seife
aus der Fabrik J. G. Wou-fond & Cie., Frankfurt a. M. empfiehlt
Louis Nies,
Gadamat.

Wegen Sterbfall verkaufe meinen gut erhaltenen
Laudaner.
Frau Karl Scheller,
4204 Friedhofen, Westermahl.
Eine noch gut erhaltene
Anhmähmaschine
gekauft.
Nab. Exp. d. Bl.
Eine gut erhaltene
Döring-Mähmaschine
zu verkaufen.
Heinrich Heep,
Obertiefenbach.
Schöne
Didurzpflanzen
hat abgegeben
Jean Priester.

Erteile Sexta bis Intersecti Nachhilfe in Latein event Französisch.
Angeb. unter 4211 an die Exp. d. Bl.

Eine Glucke

mit 14 Jungen zu verkaufen.
Jakob Kram,
Arlfurt. 4206

Eine diatonische
Ziehharmonika
(gebraucht), eine chromatische Ziehharmonika (neu) zu verkaufen. Kößers in d. Expedition. 4195

Dickwurzpflanzen,

ca. 12.000 Stück, abzugeben.
Joh. Hahnfeld,
Eisenbahnstr. 5. 4196

Vertrauensposten!

Zur Auffassung des Dienstpostens für Geschäftshaus (Wohnung außer dem Hause) in händlichen Verhältnissen, best. empfindliches, einfaches 4202

Stülein oder Frau

gekauft. Welche auch Mädchen können und selbst mit tätig sein. Angebote unter 4202 an die Expedition des Bl. 4171

Monatsmädchen

gekauft 4171

Partifraße 15.

Wiederseh'n war seine und unsere Hoffnung!



Schwer war schon der Trennungsschmerz,
Jetzt aber bricht uns fast das Herz.
Als Held starbst du für uns zu früh,
Vergessen können wir dich nie.
Wir können dir nun nichts mehr bieten,
Mit nichts mehr dich erfreuen;
Nicht einmal eine Hand voll Blüten,
Auf deinen Grabeshügel streuen!

Tief erschüttert und unerwartet erhielten wir
die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter
Mann, der treusorgende Vater seines Kindes,
unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier

Peter Rudersdorf

nach 34 monatlicher treuer Pflichterfüllung im
Alter von 33 Jahren den Heldentod fürs Vater-
land erlitten hat.

Die tieftrauernde Gattin, Eltern und
Geschwister.

Heisingen, Hagen, Hagen, Fra reich,
Breitscheid, Hirschberg, de 8. Juni 1917 4237

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an
dem schweren Verluste, welcher uns durch das Ab-
leben unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers,
Onkels, Neffen und Cousins

Franz Wiederstein

betroffen hat, wie auch für die gestifteten heiligen
Messen, sagen tiefgefühlten Dank

Die trauernden Angehörigen:

Wilh. Wiederstein, Wagenmeister.

Limburg, den 8. Juni 1917. 4082

Bekanntmachung.

Dienstag, den 12. Juni, vormittags 9 Uhr,
wird auf dem etwa 3 1/2 Morgen großen Wiesengrund-
stück des Bezirksverbandes, an der Bezirksstraße des Bahn-
hofs Friedland, die diesjährige Vießen- und Acker-Grüne
im ganzen, auch soweit als möglich in kleineren Parzellen,
öffentlich meistbietend versteigert. 4246

Limburg, den 8. Juni 1917.

Der Landeswegemeister.

Zum Einsammeln der Eier bei den hiesigen Ge-
fährlichen wird eine durchaus zuverlässige Person
gesucht. Meldung persönlich am Montag vormittag zwischen
10-11 Uhr auf Zimmer Nr. 15 des Rathhauses. 4241

Limburg, den 8. Juni 1917.

Der Magistrat.

Zum Besten der

U-Boot-Spende

findet am

Sonntag, den 10. Juni, vormittags 11 1/2 Uhr
Promenaden-Konzert
auf dem Neumarkt statt.

Sonntag, den 10. Juni, abends 8 Uhr:

Unterhaltungs-Musik

der Kapelle Keul im Waldhof.

Eintritt 25 Pfg. und mehr nach Belieben.

Um zahlreichen Besuch bittet 4232

Der Orts-Ausschuß.

Friedr. Heine
Limburg a. d. L.
An Strasse 1, Nr. 4.

Halbdaunen

feinste weiße doppelt gereinigte Füllware
Pfund 6,50 Mark,

Daunen

feinste weiße Qualitäten in verschiedenen Sorten.

A. Albert jr., Limburg

Obere Grabenstraße 10. 595

Freibant

gegen Fleckstärken!
Dienstag, den 12. Juni,
von 10-11 Uhr vormittags,
von Karten-Nr. 1-400.

Bis auf Weiteres kann ich
an Wochentagen nur Mitt-
wochs, Donnerstags und
Freitags

Aufnahmen annehmen.
Sonntags ist geöffnet von
10-3 Uhr. 3787

Julius Weimer,
Photograph,
Neumarkt 16.

Eine frischmeltende Ziege
zu verkaufen. 4249

Frau Hoyer, Bräunwörth,
Wasserhausweg 6.

Gut erhaltener, fast neuer
**Kinder-Sitz- und
Siegewagen**

zu verkaufen. 4258

Näheres Expedition.

Sensen

schmale und breite in allen
Längen liefert sofort auf
Garantie 3930

Josef Schmidt,
Remagen, Postfach 38.

Möbel

auf Teilzahlung, kleine An-
zahlung, bequeme Abzahlung
bei **B. Bommer**, Neumarkt 7.



In dem gewaltigen Völkerringen unserer Tage beginnt ein neuer Ab-
schnitt, den die Tätigkeit unserer U-Boote eingeleitet hat. Das ganze
deutsche Volk steht mit tiefem Ernst und äußerster Entschlossenheit einmütig
hinter den Männern, die diese scharfe Waffe mit staunenswerthem Erfolge
gegen den Feind führen.

Nun gilt es in gleicher Einhelligkeit diesen Helden den Dank abzu-
statten. Zu diesem Zwecke soll eine

U-Boot-Spende

als Gabe des ganzen deutschen Volkes dargebracht werden.

Deutsche aller Parteien und aller Bünde, legt Euer Scherflein

für die U-Boot-Besatzungen und

für andere Marineangehörige, die

ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind,

opferwillig nieder.

Die U-Boot-Spende wird für diese Besatzungen und für deren Familien
verwendet werden.

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann Hollweg,
Reichskanzler.

Dr. von Frenckendorff und von Hindenburg,
Generalfeldmarschall. 4013

Das Präsidium:

Dr. Baumbach, Präsident des Reichstags,
Vorsitzender.

von Bülow, Generalfeldmarschall.

Graf von Gaudissin,

Admiral à la suite des Seecorps.

Zimmermann, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Die Opfertage für die Stadt Limburg sind auf

Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. Juni

festgesetzt. An diesen Tagen findet eine Hausammlung und eine öffentliche Sammlung, verbunden mit dem Verkauf von Ansichtskarten und
Erinnerungsmedaillen statt. Außerdem werden Sammelstellen auf der Stadtasse, der Kreisparlase und den Expeditionen des Kassauer
Voten und des Limburger Anzeigers errichtet sein. Gebe jeder dann nach seinen Kräften, damit auch die Gaben unserer Stadt würdig
der Dankeschuld seien, die wir den Helden der U-Boote schulden, welche unserem Vaterlande den endgültigen Sieg verbürgen!

Limburg, am Jahrestage der Schlacht vor dem Skagerrak,

Der Ortsausschuß:

Abicht, stellvertretender Landrat, Frau Ely Bücking, Vorsitzende des Kreisverbandes vaterländischer Frauenvereine,
Gaerten, Bürgermeister, Oberleutnant Heinrichsen, Bezirkskommandeur, Prälat Dr. Hilpisch, Domdekan, Rielaß,
Kultusvorsteher, Landgerichtspräsident de Riem, Vorsitzender des Zweigvereins vom Roten Kreuz, Obenaus, Delan.



Verloren!

Armes Mädchen, Porte-
monnaie mit 40 Mark Inhalt
verloren. Ehrlicher Finder
wird gebeten, dasselbe gegen
Belohnung abzugeben
Untere Fleischgasse 18.

Herren-Fahrrad

(Phänomen), noch neu, erst 3
Monate im Gebrauch, sowie
2 Handdecken und 2 Lust-
schlische zu verkaufen.
Näh. in der Exp. 4248

Ein sehr gut erhaltener

Schreibtisch
mit Kasten und Schmeißer,
ein großer zweiflügeliger

Aleiderschrank
und ein großer

Lederkoffer
zu verkaufen.

Zu erfragen Exp. 4236

Kontrollkasse

National laufe sofort. An-
gebote unter Nr. 15 an die
Exp. d. Bl. 289

Mehrere 1000 schöne Dia-
wurzpflanzen abzugeben.
4222 Draniensteinweg 11.

Großer Posten kräftige, in

freiem Felde gewachsene
Didurzpflanzen

abzugeben 4218

Gofgut Saluheid,

bei Stat. Oberhof a. d. Bahn.

Mehrere Tausend
Dickwurz- und

Kohlraben-Pflanzen

hat abzugeben 192

Heinrich Schenk,
Gärtner, Elz.

Kraft. Didurzpflanzen

zu verkaufen. 4221

Limburg, Ralsch 3.

Didurzpflanzen

von bester, ertragreicher Sorte
hat abzugeben 4227

Jon. Kälteyer,
Mühlau.

Ein dreimonatliches
Ziegenlamm

Muttertier, gut Abstammung,
zu 50 Mark,

zwei Gluden

eine mit 10 und eine mit 12
Küden zu verkaufen.

Otto Lohr, Besterburg,
4242 Bergstraße 2.

Verkaufe sofort 20 junge

Legehühner

soll alle von 1916 mit Hahn.
Wih. Lambow,
Gastwirt b. d. Niebraunkirche
zu Besterburg. 4244

Taufeld

mit weißem Ton zu

kaufen gesucht.

Offerten unter 2464 an die
Exp. d. Bl.

Jüngere

Malers- und

Anstreichergehilfe

sucht auf sofort 4188

Joh. Ant. Dillmann,
Niederbrechen.

Gesucht

kräftige militärfreie

Bergarbeiter

für Phosphorbetriebe.

Näheres bei 4127

Kriegsphosphat

Gesellsch. m. b. H.,
Poststraße 18.

Junger Hausburische

gesucht. 4199

Näh. in der Exp.

Kellerei

Monatsmädchen

oder Frau 4110

gesucht. Näh. Geschäftsstelle.

Sauberes

Monatsmädchen

gesucht. 4196

Rohrweg 11.

Christliches, tüchtiges

Mädchen,

das in allen häuslichen Ar-
beiten bewandert ist, für sofort
oder 15. Juni gegen hohen
Lohn gesucht. 4205

Frau A. Albert jr.,
Obere Grabenstraße 10.

Ein in allen Arbeiten durch-
aus erfahrener

Fräulein,

welches mehrere Jahre b. einem
Herrn als Haushälterin tätig
war, sucht ähnliche Stelle bei
einem Herrn oder in einem
kleinen kinderlosen Haushalt.
Off. unter 4194 an die Exp.

Ordt. Lehrmädchen

gegen sofortige Vergütung so-
gleich gesucht. 4185

Schulwarenhaus Sachs,
Bahnhofstraße.

Hadamar.

Schöne

**6- oder 8-Zimmer-
Wohnung**

mit Zubehör bis 1. Oktober
zu vermieten. 4194

Brauerei Fröhlich,
Hadamar.

In Hadamar

3-Zimmerwohnung

an ruhige Leute sofort zu
vermieten. 4256

Neugasse No. 11.

Möbel

kauft einzelne Stücke sowie
ganze Einrichtungen 3006

V. Bommer,
Neumarkt 7.

Ein schönes, in der fünften
Woche gehendes

Ziegenlamm

zu verkaufen.

Hadamar, Neugasse 20.